Düsseldorfer Zeitung.

No. 252. Mittwoch den 22. Oktober. 1834.

Preußen.

Berlin, vom 17. Okt. Se. königl. H. der Prinz August ist von dem am 27. v. M. erlittenen Unfalle so weit wieder hergestellt, daß Höchstderselbe bereits vor einigen Tagen das Zimmer hat verlassen können.

Münster, vom 20. Okt. Nach einer sich so eben verbreitenden Nachricht soll vorgestern die Stadt Rüthen im Reg.-Bez. Arnsberg durch eine furchtbare Feuersbrunst zur Hälfte verheert seyn. Nähere Details sind noch nicht bekannt.

Schweiz.

Neuenburg. Die Weinlese fällt hier eben so ergiebig wie in den übrigen weinbauenden Kantonen aus; dabei wird eine erfreuliche Thatsache allgemein bestätigt, nämlich die, daß sich die Fröhlichkeit bei den Herbstgeschäften, entgegen früherm Gebrauche, auf eine aller Unordnung und Ausgelassenheit fremde Weise an den Tag legt. Dieser Unterschied ist schon seit einem langen Zeitraume bemerklich. Worin die Ursachen desselben zu suchen seyen, ob in den Fortschritten der Civilisation, in verbesserten Schulen oder Anderm, dürfte eine schwierige, wenn auch interessante, Untersuchung abgeben. Bequemer hat sich ein radikales Blatt die Sache gemacht, welches die Erscheinung aus dem fürchterlichen Joche der Sklaverei erklärt, das zentnerschwer auf dem Nacken der bemitleidenswerthen Neuenburger laste, und jeden Freudenlaut (d. h. wildes Toben) in der Brust rundweg erdrücke!

Tessin, vom 13. Okt. Man fürchtet mit Grund, den diesjährigen Jahrmarkt von Lugano von Lombarden fast gar nicht besucht zu sehen. Denn die östreichische Polizei hat gegen die Schweiz eine Scheidewand gezogen, welche zu durchbrechen so leicht keinem gelingt. Der Reisende muß Punkt für Punkt angeben, warum, wohin, zu wem, wie und bis wann er aus dem Lande gehen will. So büßt jedermann schmerzlich die jugendlichen Thorheiten Einzelner.

Bern, vom 15. Okt. Betreffend die Handwerksgesellen-Noten geht die Korrespondenz unsers Regierungsrathes mit dem Vororte lebhaft ihren Gang. Der erstere erhielt die Noten vom Vororte unterm 2. d. mit Protest zurückgesandt; am 10. erfolgte die Rückäußerung: „Ueber die Zumuthung, den Fortweisungsbefehl öffentlich bekannt zu machen, habe sich Bern bereits ausgesprochen; je angenehmer es ihm seyn werde, den betreffenden Höfen Beweise seiner freundschaftlichen Gesinnungen geben zu können, und jedem billigen Ansuchen zu entsprechen, um so entschiedener sey er zu diesmaliger Abweisung der Zumuthung entschlossen. Er werde nie einem fremden Gesandten das Recht einräumen, auf hiesigem Gebiete Befehle zu ertheilen, und überlasse daher den beiden HH. Gesandten, dieselben den Betreffenden auf nicht offiziellem Wege zur Kenntniß zu bringen." — Uebrigens hat noch kein Einziger der Handwerker, welche östreichische oder baierische Unterthanen sind, Bern verlassen. Dagegen werden Neuankommende an der Bernischen Gränze zurückgewiesen oder ihnen höchstens der Durchpaß gestattet.

Oestreich.

Ihre Maj. die Kaiserin besuchten während ihres letzten Aufenthalts in Brünn, begleitet von Ihren kaiserl. Hoheiten den Erzherzogen Franz Carl und Ludwig, dann Sr. königl. Hoh. dem Kronprinzen von Baiern, das Feintuchfabrikseta-blissement der Gebrüder Schöller in der Vorstadt Zeil, wo Allerhöchstdieselben diese großartige Industrieanstalt zu besichtigen, von den sämmtlichen technischen Prozeduren Kenntniß zu nehmen, rücksichtlich der Allerhöchstdenselben von dem Eigenthümer Ehrfurchtsvoll vorgelegten, auf einer hohen Stufe der Vollkommenheit stehenden Fabrikate Allerhöchstihr Wohlgefallen huldreich erkennen zu geben, und bei eintretender Dunkelheit endlich die interessante Gasbeleuchtung dieses weitläufigen Etablissements in höchsten Augenschein zu nehmen geruhten.

Am folgenden Tage geruhten Ihre Majestät den Gebrüdern Schöller 100 fl. C. M. zur Vertheilung unter die Fabriksarbeiter allergnädigst zu übersenden und durch diese Aufmunterung zugleich die erhabene landesmütterliche Huld zu bethätigen, mit welcher Allerhöchstdieselben die Fortschritte der Industrie zu würdigen geruhen.

Deutschland.

Hannover. Der Vertheidiger der Göttinger Staatsgefangenen, Dr. Gans, spricht sich in einem Schreiben aus Celle vom 15. d. an den Hamburg. Korresp. gegen die Behauptung der Hannoverschen Zeitung, daß die lange Dauer des gegen dieselben anhängigen Prozesses in dem von den Angeklagten angenommenen Vertheidigungssystem des Läugnens ihren Hauptgrund habe, also aus:

Es ist eine völlige aktenmäßige Unwahrheit, daß die lange Dauer des Prozesses in dem von den Staatsgefangenen angenommen seyn sollenden Systeme des Läugnens ihren Hauptgrund hat, denn, abgesehen davon, daß die Angeklagten auch nicht eine Thatsache oder Handlung geläugnet haben, die gegen sie erwiesen worden wäre, liegt der Beweis dieser Unwahrheit darin vor Augen: „daß seit dem Juni 1832 die Untersuchung völlig geschlossen und seit dem 1. Juni 1833 die Schlußvertheidigungsschrift eingereicht worden ist," denn ein Jeder, der nur die geringste Kenntniß von strafgerichtlichen Prozeduren hat, weiß es, daß ein Läugnen des Angeschuldigten wohl den Schluß der Akten und der Untersuchung verzögern, aber nach diesem Schlusse niemals an sich auf die fernere Dauer des Strafprozesses einwirken kann.

Der Hauptgrund der ungewöhnlich langen Dauer dieser unglücklichen Angelegenheit beruht in der durch die, dem Untersuchungsrichter nicht allein zur Last fallende Anklage der Untersuchung bewirkten beispiellosen Voluminösität der Akten, die schon die unausgesetzte Arbeit eines ganzen Jahrs erforderten, um die Vertheidigungsschrift ausarbeiten zu können, und ferner in der Behauptung eines prozessualischen Rechts von Seiten der Angeklagten, das, wenn es denselben schon im Jahre 1831 zugestanden worden wäre, schon längst, nach meiner Ueberzeugung diese Sache zu einem definitiven Ende geführt gehabt hätte, im Jahre 1833 aber, wie freilich nicht zu verkennen, ohne anderweitige bedeutende Inconvenienzen, ihnen nicht mehr zugestanden werden konnte.

Endlich liegt auch der Beweis der Unwahrheit jener Behauptung darin, daß der Untersuchungsprozeß gegen die Angeklagten aus Osterode, obwohl er an einem und demselben Tage mit dem gegen die Staatsgefangenen aus Göttingen begonnen, und obwohl jene nicht mehr, und in der That viel weniger Thatsächliches zugestanden habe, als diese, eben weil diese beiden Ursachen hier nicht vorlagen, längst schon in „beiden Instanzen" und zwar in erster Instanz schon am 2. April 1833 seine Entscheidung erhalten hat, auch ungeachtet des noch nicht erledigten außerordentlichen Rechtsmittels der Revision, der eine der Angeklagten, der Dr. jur. Freitag aus Osterode, seine Strafe in der Anstalt zu Osnabrück angetreten hat, während in der Göttinger Untersuchungssache noch nicht einmal in „erster Instanz" ein Erkenntniß abgegeben worden ist.

Ich kann mir bei dieser Gelegenheit die Freude nicht versagen, zu bemerken, daß die Behandlung dieses Staatsgefangen in der Anstalt zu Osnabrück die allerhumanste ist, und dieselbe den frohesten und erheiterndsten Eindruck auf den unglücklichen, drei und ein halbes Jahr einsame Untersuchungshaft erlitten habenden Mann gemacht hat. Solche ehrenhafte Züge sind die wahre Bezeichnung unsrer väterlichen Regierung, die wahrlich zu ihrer Vertheidigung nicht des leichtsinnigen Geschwätzes bedarf, wie es die Hannoversche Zeitung zu debitiren für gut befunden hat.

S. P. Gans, Advokat,
Vertheidiger der Staatsgefangenen aus Göttingen.

München, vom 14. Okt. In Beziehung auf die Vermählung des Herzogs von Leuchtenberg mit der Königin von Portugal ist zwar bis jetzt noch kein offizieller Schritt geschehen, sondern wohl nur vertrauliche Mittheilung erfolgt. Bekanntlich war schon lange von dieser eventuellen Vermählung die Rede, und wohlunterrichtete Personen wissen, daß der Herzog wenig Neigung gezeigt hat, seine hiesigen Verhältnisse mit einer Stellung in Portugal zu vertauschen. Wenn Se. Durchl. jetzt sich zur Annahme der aus Portugal zu erwartenden Anträge entschließen sollte, so glaubt man, daß es nur aus Rücksicht auf die nach Don Pedros Tode so veränderte Lage der Herzogin von Braganza und der jungen Königin geschehe.

Regensburg, vom 14. Okt. Der Bau der Walhalla*) wird fleißig von Fremden, besonders von Engländern besucht, welche, aus dem prachtvollen München kommend, sich alsbald nach dem nahen Donaustauf begeben, um dieses herrliche Werk des Monarchen zu bewundern, welcher jährlich bis auf die Hälfte seiner Civilliste der Kunst zuwendet. Bei der Walhalla waren von diesem Frühjahr an bis jetzt ungefähr 350 Arbeiter unausgesetzt beschäftigt, die trotz der Wohlfeilheit der Lebensmittel um Regensburg einen hohen Lohn erhalten. Dies und die des Tags zahlreich aus den Steinbrüchen von Kellheim ankommenden Steinfuhren bringen viel Regsamkeit in jene Gegend. Der Staufer Berg, der weithin die Gegend bis gegen Landshut und Straubing beherrscht, ist ganz für eine Walhalla geschaffen. Der Bau selbst, der nach unzähligen Vorarbeiten in diesem Jahre begonnen wurde, ragt bereits, einen großen Raum umfassend, über 100 Fuß aus der Höhe des Berges heraus. In sechs Jahren, sagt man, dürfte Deutschland seine Walhalla fertig sehen. Es sollen, wie man sagt, 8 bis 900 Marmorstufen vom Fuße des Berges bis zur Höhe errichtet werden. Für das Innere selbst arbeiten zur Zeit schon die berühmtesten Künstler Deutschlands und Europas, unter vielen Andern namentlich Rauch in Berlin und Thorwaldsen in Rom.

Hochheim, bei Mainz, vom 17. Okt. Am 20. d. beginnt unsere Weinlese. Die erfreulichsten Aussichten bieten sich uns dar; auch unsern ältesten Bewohnern denkt es nicht, eine so vorzügliche Qualität geherbstet zu haben. Der am 11. und 12. d. stattgehabte Regen, welcher die seither sich eingestellten Thau und Nebel zur Folge hatte, wirkte auf unsere goldnen Trauben sehr wohlthätig, und ihm haben wir die sich zeigende Ueberreife (edle Fäulniß) zu verdanken, ohne welche wir die in den Hülsen und namentlich dieses Jahr darin so reichlich enthaltene Blume (Bouquet), die unsre Hochheimer Weine vor allen übrigen Weinen so vortheilhaft auszeichnet, nicht so vollständig hätten gewinnen können. Die schon seit mehreren Jahren von einigen Weinproduzenten kultivirten rothen Burgunder-Trauben wurden theilweise schon abgenommen; auch diese liefern einen herrlichen Wein. In Betreff der Quantität versprechen wir uns drei Viertheile eines vollkommenen Herbstes. Kömmt der Anschluß unsers Herzogthums an den preußischen Mauthverband zu Stande, welches man gar nicht mehr bezweifelt, so ist unter Berücksichtigung der seltenen Qualität unserer Weinproduzenten dadurch der Absatz ihrer Weine zu schönen Preisen um so gewisser, was ihnen auch recht gerne zu wünschen wäre.

Türkei.

Die Wiener Zeitung schreibt: Bei dem Beginne der Feindseligkeiten mit Egypten belief sich die Gesammtmacht der türkischen Streitkräfte ungefähr auf 300,000 Mann. Diese Armee besteht aus regulären, auf europäische Weise organisirten und disciplinirten, und aus irregulären oder nach dem alten Systeme ausgehobenen Truppen. Die reguläre Armee besteht gegenwärtig aus 50,000 Mann jeder Waffengattung, und vertheilt sich folgendermaßen: Infanterie: Vier Garderegimenter 10,000 Mann, 20 Linienregimenter 24,000 Mann, in den Provinzen vertheilte Bataillone 12,000, zusammen 46,000 Mann. Kavallerie: Drei Garderegimenter 1500, zwei Linienregimenter 1000, zusammen 2500 Mann. Artillerie: Garde 300, Linie 1200, zusammen 1500 Mann. Gesammtmacht 50,000 Mann. Die irreguläre Armee beläuft sich auf etwa 170,000 Mann, die nach dem Systeme bewaffnet, gekleidet und ausgerüstet werden, wie es vor den seit einigen Jahren in der Türkei eingeführten Reformen üblich war. Folgendes ist die Vertheilung dieser Streitkräfte: Infanterie und Artillerie 120,000 Mann, Kavallerie 50,000 M., Gesammtmacht 170,000 M.; somit besteht die ganze türkische Armee aus 220,000 kampffähigen Soldaten. Der größte Theil der regulären Truppen, und insbesonderedie Garde, versehen den Dienst in Konstantinopel und den vorzüglichsten festen Plätzen des Reichs. Die irregulären Truppen sind an den Gränzen vertheilt; einige haben die Bewachung der weniger wichtigen festen Plätze des Innern. Zwei Oberinstruktoren, Franzosen, haben die regulären Truppen, sowohl zu Fuß als zu Pferd, in den Manövers, der Führung der Waffen und den Linienbewegungen zu üben.

Großbrittanien.

London, vom 16. Okt. Der König kam gestern von Windsor hier an, um ein Konseil zu halten, worin beschlossen wurde, das Parlament vom 23. d. weiter bis zum 25. Novbr. zu prorogiren.

— Der Globe sagt: Es scheint, daß Mahmud und Mehemet Ali wechselseitig geneigt sind, das Glück des Krieges zu versuchen, den nichts verhindern könnte, als eine kräftige Intervention von Seite der Mächte, welche den meisten Einfluß auf den Einen und den Andern ausüben, zumal wenn, wie man unterstellt, Rußland heimlich wünscht, daß dieser Kampf stattfinden möge. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Mächte sich bemühen, dieses Zusammentreffen zu verhindern; allein wird es ihnen gelingen, eine so folgenreiche Kollision dauernd zu verhüten? Es wäre voreilig, dies in diesem Augenblick entscheiden zu wollen. —

Spanien.

Die Times haben nunmehr auch im Hauptquartier Rodil's einen Korrespondenten. Derselbe schreibt, daß an eine baldige Beendigung des Krieges nicht zu denken sey, indem der Geschmack für den Guerillakrieg unter den Bewohnern des nördlichen Spaniens eine Leidenschaft geworden, die nicht leicht zu besänftigen seyn möchte. Die Armee der Königin hatte die Absetzung Rodil's vom Oberbefehl ungern vernommen, denn Rodil ist sowohl bei den Offizieren als auch bei den Soldaten sehr beliebt, weil er, wie ein gemeiner Soldat alle Strapatzen ertragen, und für ihre Bedürfnisse stets väterlich gesorgt hat, weil außerdem grade bei seiner Abberufung der Augenblick, in dem seine Pläne zur Reife kommen sollten, eingetreten war. Es gefällt ihnen die Idee, unter die Befehle eines Guerillachefs gestellt zu werden, durchaus nicht, denn obgleich Mina ein braver, patriotischer und trefflicher Mann sey, so passe er sich doch nicht zum Befehlshaber einer regulären Armee. Vor einigen Tagen hatte Don Karlos einen Kriegsrath gehalten; Zumalacarreguy und die andern Chefs waren gegenwärtig. Er proponirte als zweckdienlich, daß er eine Reise nach Rußland mache, um den Kaiser um Beistand anzugehen, aber der listige Zumalacarreguy wollte die Abreise des Prinzen nicht zulassen, und erklärte, daß Karlos bleiben, und das Schicksal derjenigen theilen sollte, die Alles in seiner Sache aufgeopfert hätten.

Das Letztere meldet das gedachte Blatt auch in einem Briefe aus Navarra. Auch Karlos und Zumalacarreguy — heißt es ferner darin — befolgen noch immer das Mordsystem gegen diejenigen, die durch ihre Anhänglichkeit an die konstitutionelle Sache bekannt sind; selbst Frauenzimmer, die es wagen, Geflügel, Früchte oder Gemüse nach den von den Truppen der Königin occupirten Städten zu tragen, werden fürchterlich bestraft. Ich sah kürzlich mehrere Frauenzimmer, denen auf Zumalacarreguy's Befehl für ihren Ungehorsam gegen seine Verordnungen Hände und Ohren abgeschnitten

*) Nach der nordischen Mythologie Wohnung der Helden, welche den Tod in Schlachten fanden, und hier bestimmt zur Aufnahme der Bildsäulen der Helden des deutschen Vaterlands.

waren, und viele werden außerdem für gleiche Vergehen erschossen. In dem Verhältnisse, wie die Sache des Don Karlos verzweifelter wird, nimmt die Grausamkeit seiner Offiziere zu. (Diese Korrespondenz bildet einen Gegensatz zu der des Morning-Herald, aus welcher bisher öfter Auszüge mitgetheilt worden; weshalb wir auch ihrer erwähnen zu müssen glaubten.)

— Ueber den Gang des Bürgerkrieges in Navarra erfährt man aus Madrid wenig oder gar nichts. Ein offizielles Aktenstück aber, vom 4. Okt. datirt und in der Revista abgedruckt, spricht lauter als hundert telegraphische Depeschen. Es ist dieß ein „königlicher Befehl" folgenden Inhalts:

„Der heldenmüthige Widerstand der Einwohner des Thales Guriezo und des Fleckens Villarcayo gegen die Angriffe der Insurgenten würde nur unvollkommen belohnt seyn durch die von Ihrer Majestät den einzelnen Personen, die sich dabei ausgezeichnet haben, erzeigten Gnaden, wenn nicht die Sorge Ihrer Majestät sich über die Gesammtheit dieser braven Leute erstreckte. Nachdem Ihre Maj. in Erfahrung gebracht hat, daß sich die Rebellen, weil sie keinen Anhang gefunden, durch Brand, Zerstörung und Raub gerächt haben, und diese barbarische Grausamkeit viele Familien in die äußerste Noth gestürzt hat, ergeht hierdurch die Anordnung, daß alle Verluste sofort auf Kosten der Rebellen ersetzt werden sollen. Die Civilgouverneure von Burgos und Santander sollen die Güter der Insurgenten in Biscaya, Alava, Guipuzcoa und Navarra mit einer Schatzung belegen, und zwar so, daß in den Städten und auf dem Lande jedes Besitzthum und alle eingesammelten Ernten unter Beschlag genommen, und davon den Familien der Rebellen nur was zu ihrer nothdürftigen Subsistenz erforderlich ist, verabreicht, das Uebrige aber theils zur Entschädigung der Einwohner von Guriezo und Villarcayo, theils zur Bildung einer Kasse für ähnliche Fälle verwendet werden soll." Dieser „königliche Befehl" ist vom Justizminister Garely unterzeichnet.

Die Madrider Zeitung enthält gleichfalls einen Bericht des Kommandanten von Vergara, worin derselbe das heldenmüthige Betragen mehrerer Damen vom höchsten Range rühmt. Während sich nämlich die Besatzung dieser Stadt gegen den Angriff vom 5. Sept. vertheidigte, begehrten diese Damen, nicht zufrieden damit, die Kämpfenden durch Zeichen von ihren Balkonen anzufeuern, auf dem Rathhause Munition und trugen diese mitten unter einem Kugelregen den Vertheidigern des Thrones Isabella's zu; sie thaten noch mehr: sie verschafften sich Waffen und theilten dieselben an diejenigen aus, welche deren verlangten. Ihre Dienstmädchen begleiteten sie bei diesem gefährlichen Geschäfte. — J. Maj. die Königin-Regentin, gerührt durch diese edle That, die zur glänzenden Vertheidigung von Vergara so mächtig beitrug, hat jeder dieser Damen eine an einem himmelblauen Bande hängende Medaille von Schmelz verliehen, welche auf der einen Seite das Bildniß Isabella's II., und auf der andern die Inschrift hat: „Der Tapferkeit der Damen, welche Vergara vertheidigten. — Maria Christina, Königin-Regentin."

Frankreich.

Das Journal de Debats enthält eine Uebersicht der Operationen des nun vom Kommando der Armee von Navarra abgetretenen Generals Rodil, an deren Schluß es heißt:

Man kann, alles zusammengefaßt, sagen, daß Rodil die Dinge auf dem Punkte läßt, wo er sie vorgefunden, gleich wie die drei Generale, welche ihm im Kommando vorangingen. Man muß billigerweise auch sagen, daß die Gegenwart des Don Karlos im Herzen der Empörung für diesen General Schwierigkeiten erweckte, welche seine Vorgänger nicht gehabt hatten. Es ist wenig wahrscheinlich, daß Mina bessern Erfolg haben sollte, als die Andern; denn es ist offenbar, daß der Erfolg hier von etwas ganz Anderm abhängt als von der Geschicklichkeit des Generals. Hr. Martinez de la Rosa sagte auf der Rednerbühne der Prokuradorenkammer, das einzige Mittel, der Sache ein Ende zu machen, wäre, 80,000 Mann, Linientruppen oder Nationalmilizen, mobil zu machen, um alle bedeutenden Flecken der empörten Provinzen bleibend zu besetzen, während mobile Kolonnen das Feld hielten. Bis dahin, daß die spanische Regierung die Kosten einer so ausgedehnten militärischen Besetzung zu bestreiten vermag, kann eine Betrachtung sie beruhigen, nämlich, daß die Empörung seit dem einen Jahr ihrer Dauer in ihren ersten Gränzen eingeschlossen bleibt, indem sie immer wieder denselben Wechsel von Flucht und Verfolgung, Märschen und Gegenmärschen erzeugt.

Diese Empörung scheint, ungeachtet der Gegenwart des Don Karlos, in den Augen des übrigen Theils von Spanien keinen politischen Charakter zu haben, welcher darin nur einen isolirten Kampf um Privilegien einer Provinz erblickt. Die feierlichen Erörterungen der Kortes haben auf die Einbildungskraft der Spanier gewirkt; dahin richten sie alle ihre Aufmerksamkeit, von dort erwarten sie ihr künftiges Geschick, indem sie die Empörung im Norden als einen Unfall, als eine schmerzliche, aber nicht tödliche Wunde ansehen. —

Wie man von der Gränze berichtet, befestigt sich Mina's Gesundheit täglich mehr; seine Ernennung wurde nicht nur von der Armee (vergl. jedoch oben den Art. Spanien), sondern auch von der ganzen Bevölkerung von Navarra und Katalonien mit Freude aufgenommen. Er empfängt Deputationen, die ihm zu dem erhaltenen Kommando Glück wünschen und in ihn dringen, er möge sich an die Spitze der Truppen stellen.

Der General Cordova, welcher dem Dienstalter nach, sobald Rodil abgegangen war, interimistisch das Oberkommando übernehmen mußte, war so großmüthig, dem General Lorenzo seinen Platz einzuräumen. Diese Maßregel wurde von allen Patrioten gut aufgenommen; denn man räumt allgemein ein, daß Lorenzo der Mann ist, welcher sich auf diese Art von Krieg am besten versteht, und der Einzige, den Zumalacarreguy fürchtet.

Belgien.

Brüssel, vom 19. Okt. Gestern machte man in der Nähe von Vilvorde mit der neulich aus England angekommenen fortbewegenden Maschine einen Versuch auf einem ganz fertigen Theil der Eisenbahn in der Richtung von Mecheln. Die Maschine durchlief, wie man sagt, eine Strecke von ungefähr einer Viertelmeile in fünf Minuten. An der als Gränze des Versuchs bezeichneten Stelle angelangt, bemerkte man, daß sie so rasch wie ein Postwagen aufgehalten wurde. Ein preußischer Ingenieur wohnte nebst einer großen Anzahl anderer Personen dem Versuche bei.

Redakteur: L. Stahl.

Anzeigen.

Eine hier verhaftete Frauensperson ist geständig, ein Tischtuch und vier Servietten vor nicht langer Zeit in hiesiger Stadt entwendet zu haben. Da der Bestohlene bis jetzt nicht zu ermitteln gewesen ist, so bringe ich dies zur öffentlichen Kunde und ersuche jeden, der über einen derartigen Diebstahl Auskunft zu geben vermag, mir davon Anzeige zu machen

Düsseldorf den 18. Oktober 1834.

Der Königl. Instructionsrichter,
Marées.

Einladung.

Auf Grund der von dem königl. Landgerichts-Assessor Herrn von Ammon, als Falliments-Commissär, unterm heutigen Tage erlassenen Ordonnanz ladet der unterzeichnete Agent des Falliments von Joseph Hilden die Gläubiger der Masse zu dem auf Freitag den 31. dieses Monats, Nachmittags vier Uhr, anberaumten Termine im hiesigen Justizgebäude ein, um zur Wahl provisorischer Syndiken zu schreiten.

Düsseldorf den 21. Oktober 1834.

Hardung, Adv.-Anw.

Todes-Anzeige.

Am 20. dieses, Abends gegen 10 Uhr, entschlummerte meine liebe Frau Maria Catharina Ludmilla Courth geb. Pael nach einem sechswöchentlichen Krankenlager, mehrmals durch die Heilsmittel der heiligen Kirche gestärkt, in einem Alter von 31 Jahren und im zehnten unseres glücklichen Ehestandes, sanft und ruhig im Herrn. Dieselbe hinterläßt mir 4 noch im zartesten Alter befindliche Kinder, mit denen ich diesen harten Verlust beweine.

Düsseldorf den 21 Oktober 1834

Andreas Courth,
Adv.-Anw. und Justizrath

Mein Lager von Parfümerien, Toiletbedürfnissen ꝛc. wurde durch den Empfang neuer zahlreicher Zusendungen aus den ersten Häusern in Paris nach dem neuesten Geschmack reichlich assortirt. Indem ich solche meinen Gönnern zur geneigten Abnahme sowohl en gros als en detail angelegentlichst empfehle, bringe ich auch mein Assortiment von Haarlocken, Bandeaux, Flechten, Perücken und Toupets in ergebenste Erinnerung und bitte auch hierin um recht zahlreiche Aufträge.

Joseph Becker,
Friseur und Haarlockenfabrikant,
Volkerstraße Nr. 495.

Verkauf eines landtagsfähigen Gutes.

Das den Erben der verlebten Frau von Beywegh zugehörige, im Kreise Grevenbroich, Bürgermeisterei Frimmersdorf, auf der sogenannten Gilbach, in der Nähe von Bedburg und Wevelinghoven, 5 Stunden von Köln und 2 von Neuß, ohnweit der von Jülich auf Düsseldorf führenden Landstraße, belegene Gut Ingenfeld, ein zum rheinischen Provinzial-Landtage qualifizirender Rittersitz, wird am Dienstag den 18. November c., Morgens 10 Uhr, in der Wohnung des Hrn. Gastgebers Nelles zu Bergheim zur öffentlichen präparatorischen und am Donnerstage den 4. Dezember c., Morgens 11 Uhr, daselbst zur definitiven Versteigerung ausgesetzt werden.

Dieses Gut hat eine sehr gefällige romantische Lage, inmitten der üppigen Feldflurren der Gemeinden Synsteden, Vakum, Rommerskirchen, Neurath und Aldenrath, und bietet eine äußerst angenehme, die ganze Gegend beherrschende Aussicht auf Neuß, Düsseldorf, Köln bis auf das Siebengebirge dar. Dasselbe enthält außer den Wohn- und Oekonomiegebäulichkeiten an Garten und Baumgarten . . . . . 9 köln. M 99 R. 1 F.
an Ackerland rund um das Gut an einem Stück belegen . . . . . 351 " " 127 " 72 "
an idem in Parzellen . . . . . 26 " " 110 " 6 "
an Waldung, ganz in der Nähe des Guts belegen, ... 23 " " 142 " 34 "
an Wiesen . . . . . 4 " " 9 " 21 "

Zusammen . . . . . 416 köln. M. 38 R. 34 F.
oder 517 magd. Morgen 14 Ruthen 83 Fuß.

Die Lage dieses Gutes, welches wegen seiner vorzüglichen, zu jeder Kulturart geeigneten und gemäß dem Kataster fast durchgängig zur ersten und zweiten Klasse gehörigen Ländereien, in der Nachbarschaft allenthalben vortheilhaft bekannt, und am 22. Februar 1835 anzutreten ist, erleichtert einen industriösen Ackerbau und gewährt zugleich einen angenehmen Landsitz. Die für den Ankäufer vortheilhaft gestellten Bedingungen sind auf der Schreibstube des unterzeichneten Notars, welcher auf portofreie Briefe ebenfalls Auskunft ertheilt, einzusehen.

Köln den 4. Oktober 1834.

Roffers, Notar.

Das unterzeichnete Comité des Vereins für Tonkunst wird von drei zu drei Wochen, Donnerstags, sechs grössere musikalische Aufführungen veranstalten, wozu die hier bestehenden musikalischen Vereine mitwirken werden.

Von der Direktion der verehrlichen Lesegesellschaft ist der Gebrauch des zum Lokale derselben gehörigen Saales freundlich gestattet worden.

Die erste dieser Aufführungen findet am Donnerstag den 23. d. M. Statt, und sind dafür folgende Tonstücke gewählt:

1. 4te Symphonie (B dur) von L. v. Beethoven.
2. Duett für Bass und Tenor aus der Oper „Jessonda" von L. Spohr.
3. Sonate für Pianoforte und Violoncell von L. v. Beethoven.
4. Ouvertüre zum Beherrscher der Geister von C. M. v. Weber.
5. Erster Theil aus dem Oratorium „Samson" von Haendel.

Der Subscriptionspreis für jede dieser Musikaufführungen ist für eine einzelne Eintrittskarte auf 16 Sgr. und für Familien von drei und mehreren Personen für jede Eintrittskarte auf 12 Sgr. festgesetzt und findet die Subscription nur für alle sechs Aufführungen Statt.

Die Subscriptionsliste liegt bei dem Oekonomen Rust im Lokale der Lesegesellschaft offen.

Auch Nicht-Subscribenten können an den Aufführungen Theil nehmen. Diese aber haben für jede Eintrittkarte 1 Thlr. Cour. zu entrichten.

Zur Aufführung am 23. d. M. sind die Eintrittkarten vom 22. ab, Morgens von 11 his 1 Uhr und Nachmittags bis 5 Uhr bei etc. Rust zu haben.

Es steht den Theilnehmern frei, ob sie den Subscriptionspreis für alle Aufführungen prænumerando zusammen, oder für jede einzeln berichtigen wollen.

Düsseldorf den 21. Oktober 1834.

Das Comité des Vereins für Tonkunst.




Wöchentliche Rhein- und Waal-Schnellschiffahrt.

Mit Beziehung auf unsere Annonce in Nr. 248 dieses Blattes bringen wir hiermit den Ladungsschluß der Schiffer F. J. Wedel und H. Ingenhoff, ersterer Freitag den 24. d. Nachmittags 4 Uhr nach Arnheim und den Zwischenorten, und letzterer an selbigem Tage Abends nach Rotterdam und Amsterdam, nochmals ergebenst zur Kenntniß.

Düsseldorf den 21. Oktober 1834.

J. H. Brevnck jun. et Comp.

Offene Stellen.

Gouvernanten, Gesellschafterinnen, Wirthschafterinnen, Kammerjungfern, Ladendemoiselles, welche sich über ihre Brauchbarkeit und moralischen Wandel genügend ausweisen können und gute Zeugnisse haben, werden fortwährend gut und vortheilhaft placirt durch J. F. L. Grunenthal in Berlin, Zimmerstrasse Nr. 47.

Der Pfandschein Nr. 23022 vom 29. Juli d. J. ist verloren, vor dessen Ankauf gewarnt wird.

Anzeige
für Gutsbesitzer und Handlungsgärtner.



Eine Veränderung meiner Gartenanlage, die ich diesen Herbst auszuführen beabsichtige, veranlaßt die Aushebung vieler Obstbäume. Zur Fortpflanzung in's Freie und in Obstgärten ist der größte Theil stark genug — alle sind veredelt.

Ich biete diese Bäume für ermäßigte Preise zum Kauf an. Zur Aushebung und Abnahme kann ich, wenn es gewünscht wird, Frist bis Ende März k. J. geben.

Handlungsgärtner und Gutsbesitzer gewinnen hier Gelegenheit, sich mit ihrem Bedarf ganz billig und zeitig zu versehen, auch sich eine Reserve-Baumschule anzulegen. — In dem Raume, dem ich eine andere Bestimmung zu geben gedenke, sind alle Obstbäume meiner bekannten Schule anzutreffen. — Eine Menge Wallnuß-Maulbeeren- und zahme Kastanien-Stämme könnte zur Bepflanzung einer ansehnlichen Wegestrecke verwendet werden.

Hierauf Reflektirende wollen mir ihre Anfragen portofrei einsenden; jedenfalls wünsche ich aber, daß die Bäume vorab in Augenschein genommen werden, um sich von der Güte derselben zu überzeugen.

Opladen im Septbr. 1834.

Deycks.

Tblr. 4000 sind im Ganzen oder theilweise gegen erste hypothekarische Sicherheit auszuleihen durch

Notar Lucas.

Eine schöne Auswahl in Trap de Zephir, Circassien, Tuch und Biber, dunkle Callico, franz. und englische Merino erhielt

Joh. P. Schumacher,
Bergerstraße.

Unterzeichnete beehrt sich, einem in- und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß bei ihr ächter Selnerscher Punsch, Annanas-Punsch, Bischof, Cardinal, in Flaschen, halben Flaschen und in Gläsern, so wie jede Sorte Wein bis die Flasche zu sechs Sgr.; ferner jede Sorte von Liqueuren, in und außer dem Hause, nur Abends nicht im Gastzimmer, zu haben sind.

Wittwe Hermes,
Mühlenstraße-Ecke Nr 301.

Meine Niederlassung in Monheim zeige ich hiermit ergebenst an.

Monheim den 18. Oktober 1834.

Doctor Baumeister,
prakt. Arzt und Wundarzt.



[550] In der Nähe des Hofgartenhauses ist am 20. d. Mittags ein grau getigertes Hündchen mit einem kupfernen Halsbande versehen und einem Hasen ähnlich, abhanden gekommen. Demjenigen, welcher der Expedition d. Bl. davon Anzeige macht, wird 1 Tblr. Belohnung zugesichert.

---

[551] Es wird in der Nähe der Stadt ein Hausknecht gesucht der zugleich in einer Brennerei erfahren ist. Zu erfragen bei wem in der Expedition d. Bl.

---

[552] Es wird eine Magd in Dienst gesucht, die zugleich mit Vieh umzugehen weiß. Von wem, sagt die Expedition d. Bl.

---

[553] Es sucht ein Mädchen eine Stelle, welches nähen und bügeln und alle Hausarbeit versteht und gleich eintreten kann. Welches, sagt die Expedition d. Bl.

---

[445] In einem auf der obern Neustraße gelegenen Hause steht der erste und zweite Stock zu vermiethen. An wen man sich deshalb zu wenden, ist in der Expedition d. Bl. zu erfahren.

In der Alleestraße Nr. 635 dem Gymnasium gegenüber ist die erste und zweite Etage, bestehend aus 7 Theilen, zu vermiethen, und im Laufe des Monats November zu beziehen.

Wilhelm Cleff.

WECHSEL-COURSE.

Düsseldorf, den 20. Oktober 1834.

			Briefe.	*Geld.*
Amsterdam	Fl. 250	k. S.	141 3/10	—
idem	"	2 M.	140 8/10	140 6/10
Augsburg im 20 fl. F.	Fl. 150	k. S.	103	—
Antwerpen	Fs. 300	k. S.	—	80 9/10
idem	"	2 M.	—	80 4/10
Berlin	Th. 100	k. S.	99 8/10	—
idem	"	2 M.	99 7/10	—
Frankfurt a. M. im 24 fl. F.	Fl. 150	k. S.	86 3/10	—
idem	"	2 M.	85 8/10	—
Hamburg	BM. 300	k. S.	—	151 6/10
idem	"	2 M.	—	150 2/10
London	L. St. 1	2 M.	6 25 9	—
Paris	Fs. 300	k. S.	81 2/10	—
idem	"	2 M.	80 7/10	—
Lyon	Fs. 300	k. S.	81 1/10	—
Leipzig	Th. 100	k. S.	102 8/10	—
Bremen L'dor à 5	Th. 100	1 M.	113	—
Cöln	Th. 100	k. S.	100	—
idem	"	2 M.	99 1/10	—
Elberfeld	"	k. S.	100	—
idem	"	2 M.	99 1/10	—

Staatsschuldscheine 99½ à 99.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.